

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

23.8.1883 (No. 199)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 23. August.

№ 199.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Deutschland.

Berlin, 21. Aug. Durch Kabinettsordre vom 16. Aug. werden die Contreadmirale Graf Monts und Wicke zu Chefs der Marinestation der Nordsee beziehentlich der Ostsee ernannt und die Kapitäne zur See Reibnitz, Goltz und Knorr zu Contreadmiralen befördert.

Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge wird die Liebenwerda-Torgauer Reichstags-Ergebniswahl noch in diesem Monate stattfinden, nachdem die Rücksichten, welche bisher die Hinausschiebung des Wahltermins im Interesse eines großen Theils der Wählerschaft nachdrücklich erscheinen ließen, mit Beendigung der hauptsächlichsten Arbeiten weggefallen sind.

Von hier wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „In den öffentlichen Blättern wurde hervorgehoben, daß das neueste Kirchenpolitische Gesetz vom 11. Juli d. J. noch keine Anwendung gefunden und insbesondere seitens des Ministeriums kein Schritt gethan sei. Das ist irrig; der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat sofort gethan, was er konnte, um dem Gesetze die Ausführung zu sichern. Wenn dasselbe bislang ohne Erfolg war, liegt die Schuld ausschließlich bei den Bischöfen. Zu dieser Behauptung liefert ein an die Bischöfe ergangenes Zirkularrezept den Beleg. Dasselbe hat diesen Wortlaut:

Berlin, den 14. Juli 1883.

Nachdem das unter'm 11. Juli d. J. allerhöchst sanktionirte Gesetz betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze durch die erfolgte Publikation Geltung erlangt hat, ist für die Ausübung der katholischen Seelsorge ein erheblich weiterer Raum gewährt.

Nach Art. 1 dieses Gesetzes ist die Benennungspflicht der geistlichen Oberen aufgehoben für die Uebertragung von Seelsorgeämtern, deren Inhaber unbedingt abberufen werden dürfen, sowie für die Anordnung einer Hilfeleistung oder einer Stellvertretung in einem geistlichen Amte, sofern letztere nicht in der Bestellung des Verwesers eines Pfarramts (Administrators, Provisors u. s. w.) besteht.

Im übrigen hatte bereits das Gesetz vom 14. Juli 1880 in Art. 5 solche geistliche Amtshandlungen den Strafbestimmungen der Gesetze vom 11. Mai 1873 und 21. Mai 1874 entzogen, welche von gesetzmäßig angestellten Geistlichen in erledigten oder in solchen Pfarren, deren Inhaber an der Ausübung des Amtes verhindert ist, vorgenommen werden, ohne dabei die Absicht zu bekunden, dort ein geistliches Amt zu übernehmen. Diese Bestimmung ist durch Art. 3 des Gesetzes vom 11. Juli 1883 auf alle geistlichen Ämter ausgedehnt und kommt fortan zur Anwendung ohne Rücksicht darauf, ob das Amt besetzt ist oder nicht.

In allen diesen Fällen findet fortan eine Mitwirkung des Staates bei der Uebertragung der amtlichen Funktionen nicht statt und die geistlichen Oberen sind in der Sendung der betreffenden Geistlichen völlig frei, sofern die letzteren im übrigen die allgemeinen Vorbereitungen für die Bekleidung eines geistlichen Amtes erfüllen, insbesondere im Besitze des Indigenates sind und die vorgeschriebene Vorbildung genossen haben.

Was die letztere, die Vorbildung, betrifft, so wird sich, wie ich annehme, in einer Reihe von Fällen namentlich für die nächste Zukunft das Bedürfnis nach Erlangung von Dispensationen geltend machen, und im Hinblick hierauf habe ich nicht unterlassen wollen, Ew. . . . gefällige Aufmerksamkeit darauf ergeben zu lassen, daß, was häufig übersehen wird, die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über den Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung nach § 26, Absatz 1, überhaupt keine Anwendung auf Personen finden, welche vor Verkündung dieses Gesetzes, d. i. vor dem 15. Mai 1873, im geistlichen Amte angestellt sind oder die Fähigkeit zur Anstellung im geistlichen Amte erlangt

haben. Außerdem ist der Minister der geistlichen Angelegenheiten auch schon nach den Vorschriften dieses Gesetzes ermächtigt (§ 26, Abs. 2), denjenigen Personen, welche vor Verkündung dieses Gesetzes in ihrer Vorbildung zum geistlichen Amte vorgeschritten waren, den vorgeschriebenen Nachweis der Vorbildung ganz oder theilweise zu erlassen.

Eine weitere Erleichterung, auf welche ich bereits in meiner Mittheilung vom 29. Juni v. J. (S. 5910) hingewiesen habe, gewährt das Gesetz vom 31. Mai 1882, indem es im Art. 3 von Ablegung der wissenschaftlichen Staatsprüfung diejenigen Kandidaten befreit, welche durch Vorlegung von Zeugnissen den Nachweis führen, daß sie die Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium abgelegt, das dort näher bezeichnete dreijährige theologische Studium zurückgelegt und während dieses Studiums Vorlesungen aus dem Gebiete der Philosophie, Geschichte und deutschen Literatur mit Fleiß gehört haben. Während die hienach anzustellende Befreiung über die Befreiung von Ablegung der wissenschaftlichen Staatsprüfung nach der von mir unter'm 29. Juni v. J. getroffenen Anordnung von dem zuständigen Herrn Oberpräsidenten ertheilt wird, ist zugleich der Minister der geistlichen Angelegenheiten in dem gedachten Art. 3 mit der noch weiter gehenden Ermächtigung versehen, auch im übrigen von den in Ansehung der Vorbildung bestehenden gesetzlichen Erfordernissen zu dispensiren.

Mit Ew. . . . glaube ich mich in der Auffassung zu begreifen, daß es im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsganges liegen wird, das einzuschlagende Verfahren thunlichst praktisch zu regeln, etwa in der Weise, daß Ew. . . . ähnlich wie es im Großherzogthum Baden üblich ist, die Namen derjenigen Geistlichen, welche Dispensation von den Vorschriften der Vorbildung in den oben erwähnten Richtungen zu erlangen wünschen, in Form von tabellarischen Nachweisungen zusammenstellen lassen und diese unter Beifügung der Belege je nach Verschiedenheit der Fälle entweder der bezeichneten Provinzialinstanz oder mir direkt übermitteln. Sollten Ew. . . . den Wunsch haben, noch anderweitige Erleichterungen des Verfahrens herbeizuführen oder aus Veranlassung des neuesten Kirchenpolitischen Gesetzes weitere Bestimmungen getroffen zu sehen, welche geeignet sein möchten, die Ausführung desselben zu fördern, so würde ich gern bereit sein, in entsprechender Erörterung einzutreten, und sehe ich in diesem Falle einer gefälligen Mittheilung ganz ergebenst entgegen.

(gez.) G o s s l e r.

Man kann kaum entgegenkommender sein. Findet das Gesetz keine praktische Verwendung, der Minister trägt daran keine Schuld.

Am Sonntag um 12 Uhr fand eine Sitzung des Ausschusses der Hygiene-Ausstellung statt, in der, abgesehen von wichtigen internen Fragen, auch die Beteiligung der Ausstellung an dem zu veranstaltenden Fest in der Ausstellung zum Besten der Hinterbliebenen der in Aschia Verunglückten zur Verathung kam. Die Mitglieder des Ausschusses Hr. R. Henneberg und B. Dörfel wurden zur weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit delegirt. In dem Berichte über die Sitzung des Berliner Lokalkomitees für diesen Zweck seitens der Presse ist schon mitgeteilt worden, daß der Vorsitzende des Ausschusses, Hr. Birkh. Geh. Rath Exc. Hübner demselben davon Kenntniß geben konnte, daß die Hygiene-Ausstellung während eines ganzen Tages für diesen Zweck zur Verfügung stehen wird. Der Vorsitzende des Lokalkomitees, Hr. Geheimrath Spinola, hatte am Abend desselben Tages noch eine Beratung mit mehreren Mitgliedern des Ausschusses und konnte sich davon überzeugen, daß seitens der letzteren eine Reihe von Vorbereitungen im Gange seien, welche dazu beitragen werden, dies Fest zu einem in jeder Beziehung glänzenden und interessanten zu machen. Bis jetzt ist der 23. August für das Fest in Aussicht genommen.

In der Hygiene-Ausstellung werden die Feuerwehr-Exercitien nicht mehr wie bisher jeden Donnerstag, sondern am 1. und 3. Donnerstag im Monat stattfinden.

Fast täglich bringen jetzt die bedeutenderen englischen Blätter Artikel, worin dem in Großbritannien seit dem 1. August d. J. eingerichteten Paketpost-Dienst Lob und Anerkennung gezollt wird; auch ein amtlicher Erlaß ist in der „Times“ vom 11. veröffentlicht, in welchem der englische General-Postmeister den Beamten seines Ressorts für die bei Ausführung des eben so „großartigen wie neuen Unternehmens“ (enterprise of such magnitude as well as novelty) bethätigte Ausdauer und Thatkraft den besondern Dank der Verwaltung ausdrückt. Wie sich doch die Zeiten ändern! Vor noch nicht 30 Jahren ging bei uns eine Bewegung durch weite Kreise, welche darauf abzielte, daß die Paketbeförderung der Post abgenommen und wie in England der freien Privatkonkurrenz überlassen werden sollte. Glücklicher Weise hat man diesem Anstrome keine Folge gegeben, vielmehr an dem Staatsbetriebe unbeirrt festgehalten, und wenn gegenwärtig verschiedene europäische Länder, die bisher ein staatliches Paketpost-Weesen überhaupt nicht kannten, dessen theilhaftig geworden sind, so ist dies in erster Linie der nachdruckvollen Initiative Deutschlands zuzuschreiben, durch welche es im Jahre 1880 gelungen ist, die Wirksamkeit des Welt-Postvereins für eine ansehnliche Ländergruppe auf den Austausch von Paketen mit auszubehnen. Was für den internationalen Verkehr eingeräumt ist oder eingeräumt werden soll, läßt sich aber dabeiin gewöhnlich schwer vertragen, und deshalb wird nach unserer Ueberzeugung die Staats-Paketpost ihren Weltumgang ebenso sicher nehmen, wie ihre leichtfüßigere Schwester das Briefpost-Dienstes ihn genommen und nahezu vollendet hat.

Berlin, 22. Aug. (Tel.) Die „Nordb. Allg. Ztg.“ weist auf die maßlosen Hysterie der französischen Presse gegen den deutschen Nachbar und die maßlose Festigkeit seiner Revancheprediger hin, durch welche Frankreich sich als der einzige Staat darstelle, welcher den Frieden Europa's dauernd bedroht. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt: ein solcher Zustand könne nicht andauern, ohne den Frieden schwer zu gefährden, denn je höher die Fluth der Leidenschaften anschwellt, welche eine gewissenlose Agitation für ihre verschiedenartigen Zwecke angusagen nicht ermüde, um so weniger lasse sich vorhersehen, ob und wie lange dieselbe noch innerhalb der Dämme eines äußerlichen Friedens zurückgehalten werden können.

Berlin, 21. Aug. Der mehrfach erwähnte Artikel der „Nordb. Allg. Zeitung“ über die Ernennung eines Weihbischofs in dem österreichischen Theile des Bisthums Breslau wird von der „Germania“ in sehr gereiztem Tone besprochen. Sie führt aus:

„Für den Staat könne nur die Ausübung der bischöflichen Jurisdiktion Bedeutung haben; die Weihhandlungen, die Spendung der Sacramente der Firmung und der Priesterweihe und Weihe der heiligen Oele, sind so ausschließlich rein geistlicher Natur, daß der Staat an ihnen kein materielles Interesse hat, sondern nur vom formalen, juristisch-bureaucratischen Standpunkt aus einen Anlaß finden könnte, sich um dieselben Sorgen zu machen. Ferner sei zu beachten, daß es sich um eine ausschließlich für einen österreichischen Bezirk wirksame Ernennung handelt. Weiter führt sie aus, daß die staatsrätliche Gültigkeit der Bulle de salute animarum bis an die Grenze des preussischen Staates gehe. In Betreff der Behauptung, daß in der erwähnten Bulle nur eine weihbischofliche Würde in der Diocese zugelassen sei, erklärt sie: „Das ist nicht richtig. In der Bulle wird ausgeführt, daß der große Umfang und die starke Bedrückung der Diocese den Bischöfen die Spendung des b. Sacramentes der Firmung und andere Pontificalhandlungen ohne Vorhandensein eines fremden Bischofs sehr schwer machen würden und darnach wird verurtheilt: „Idcirco quilibet Archiepiscopus Nos, et Romanos Pontifices Successores Nostros juxta praescriptum morem supplicabit, ut aliquis Ecclesiasticus Vir opportunis praeditus requisitis ad Suffraganeum

Aus Tegernsee.

× Tegernsee, Mitte August. Seit langen Jahren ist München ein förmlicher Wallfahrtsort für Bier- und Kunstenhustanten aus der ganzen Welt, somit auch aus dem Großherzogthum Baden; aber nur verhältnismäßig wenige dieser Tausende besuchen den überaus reizend gelegenen oberbayerischen Ort Tegernsee, obwohl die Poststraße von München nach dem weit berühmten Achensee über Tegernsee und das im Hochsommer überfüllte prachtvoll gelegene Willbad Kreuth führt.

Dem Badener ist die Eisenbahn-Verbindung mit der Schweiz so bequem und relativ so wenig kostspielig, daß man es begreiflich finden muß, wenn er zunächst den Vierwaldstätter-See, die Ostschweiz oder das Berner Oberland ansucht. Wer aber einmal in München sich eingeknistet hat, sollte den Rückweg nicht wieder antreten, ohne zuvor in Tegernsee an- und einzufahren. Das ist ja jetzt so leicht gemacht! Seit dem 2. d. Mts. ist die Seilbahn nach Schafflach-Gmund eröffnet und wenig mehr als zwei Stunden genügen, um mit der Linie München-Schafflach-Gmund das Ufer des zwei Stunden langen und eine halbe Stunde breiten Sees zu erreichen, welcher von anmuthigen Ortschaften, sanft aufsteigenden Ratten, dunkeln Tannenwäldern und hinter diesen von bläulich schimmernden Hinterbergen in eigenthümlich wechselvoller, ja fast zauberischer Form umrahmt ist. Tegernsee ist kein Badeort und doch auch wieder kein einfaches, unultivirtes Landaufenthaltsort; Natürlichkeit und Kultur mischen sich gerade genügend, um jene Zwanglosigkeit zu erzeugen, welche in der Stadt nicht möglich ist und im Dorfe allzu leicht in die Entbehrung gewohnter Gemüthe übergeht. Der Ort mit seinen 1300 Einwohnern war früher Sitz eines hochberühmten Klosters, dessen Mönchen der Ruf der Künstlerkraft und Gelehrsamkeit Jahrhunderte hindurch trenn blieb und welchen man die Erfindung der Glasmalerei

zuschreibt. Nach der Aufhebung der Benediktinerabtei gingen die großen Güterkomplexe zuerst an den unvergessenen König Max von Bayern über, dann an den bayerischen Feldmarschall Bringen Karl, der im August 1875 bei einem Spazierritt zwischen Tegernsee und Vottach vom Schlage gerührt vom Pferde sank, und im Jahr 1876 hielt der jetzige Besitzer des Schlosses Tegernsee, der Herzog Dr. Karl Theodor in Bayern seinen feierlichen Einzug. Der Hofhalt dieses im letzten Jahrzehnt wegen seines rühmlichen Strebens so oft genannten Fürsten, welcher bekanntlich Spezialist der Augenheilkunde ist, hat natürlich dem Orte nach jeder Richtung hin die größten Vortheile gebracht. Das Krankenhaus und die jetzt daran sich schließende eben vollendete Augenklinik sind Früchte des edeln wissenschaftlichen Strebens dieses Fürsten und seiner Menschenfreundlichkeit. Der Herzog selbst hält täglich während des Vormittags seine ärztlichen Sprechstunden und ertheilt in zuvorkommendster Weise seinen Rath, assistirt von dem Vorstand der Klinik, Hofrath Rossner. Wir Badener haben besondern Grund, dem Herzog Karl Theodor und seiner schönen Gemahlin, einer Prinzessin von Braganza, dankbar zu sein, denn dieses Fürstpaar war es, welches im vorigen Jahre unserem allgeliebten Großherzoglichen Paare die Gastfreundschaft im Schloß zu Willbad Kreuth anbot.

Tegernsee liegt 780 m über dem Meere, es ist also kein eigentlicher Höhenort; aber der kühle See und die reiche Waldumgebung geben der Luft ihren erfrischenden stärkenden Gehalt; die Morgen- und Abende sind erquickend, auch wenn über die Mittagstunden die Temperatur etwas bedenklich gestiegen war. Man befindet sich zwar nicht inmitten der hohen Berge, aber sie liegen nahe genug, um an ihren Haupten den Glanz der Abendsonne aufzuweisen, oder am frühen Morgen zu zeigen, daß was bei uns im Orte Regen war, dort oben auf den Gipfeln des Bellbargs, des Hirschbergs, des Kampen als schneeige Scheiteldecke sich um

die Klippen gelegt hat. Der ganze Ort besteht aus schmucken weiß getünchten Häusern und Villen, von welchen ein jedes seinen reichen Rasen- oder Blumenanlagen und seine blumengeschmückte Galerie besitzt. Fast ausnahmslos beschränken sich die Eigenthümer während des Sommers auf die notwendigsten Räume für sich und ihre Angehörigen, alles Uebrige wird vermietet. Die Hauptsaison fällt in die Monate August und September und zumißt werden ganze Stockwerke für diese Saison abgegeben; jedoch sind fast immer noch einzelne Zimmer für kürzere Zeit zu erhalten, und zwar im Ganzen zu mäßigen Preisen, z. B. 15 bis 20 M. pro Woche für ein großes Zimmer mit 2 Betten. Tegernsee ist daher in erster Reihe Sommerfrische für ganze Familien, welche entweder ihren eigenen Haushalt führen oder Mittag- und Abendbrod in einem der vier vorhandenen Gasthöfe nehmen. An Gmß, Riffingen, Marienbad und ähnliche Badeorte erinnert Tegernsee wenigstens in einem, und zwar in einem der angenehmsten Punkte, daß überaus wohlunterhaltene bequeme, schattige Promenaden durch den prächtigen Bergwald zu einzelnen Höfen führen, wo mit der wahrhaft poetisch schönen Aussicht ein profaischer guter Morgen- oder Nachmittagskaffee sich vereinigen läßt. Diese einzelnen Sommerwirthschaften — Leeberg, Pfiegelhof, Westernhof — sind vom Orte nicht mehr als 20 bis 25 Minuten entfernt und bieten sämmtlich in charakteristisch unterschiedener Weise Aussicht auf den See und seine Bergumgebung. Das schönste umrahmte Bild stellt sich wohl von dem sogenannten Paroelue aus dar, wo über der Spiegelfläche des Sees, über dessen Farbe ein ewiger Streit besteht, die weißen Häuser der Dörfen Egern und Vottach herüber blicken; namentlich am Abend breitet sich eine idyllische Ruhe über dieses Bild und es erscheint dem Beschauer wie eine für sich bestehende kleine Welt des Friedens und der Schönheit.

An schönen Tagen wimmelt der See von Booten und nament-

munus designatur.“ Daraus, daß die Bulle den unbestimmten Ausdruck aliquis gebraucht, ohne auf die Anzahl den Ton zu legen, zieht die „Germania“ den etwas gewagten Schluß, man habe also bei Abschluß der zu Grunde liegenden Vereinbarung es dem Bedürfnisse überlassen wollen, die Zahl der Weibbischöfe zu bestimmen. „Wenn wir nun aber auch annehmen wollten.“ hemerkt sie weiter, „daß die preussische Regierung durch die Thatsache, daß in einem österreichischen Bezirk fortan statt des Herrn Fürstbischöfs oder des Weibbischöfs Gleich der Generalvikar Sniegion das Sakrament der Firmung spenden wird, sich erheblich beunruhigt fühle und glaube, auf Grund der Bulle ein Veto gegen die Ernennung eines Weibbischöfs für einen außerpreussischen Sprengel zu haben — so wäre nach unserm Gefühl doch der allein richtige Weg zum Austrag dieser mehr formalen als materiellen Meinungsverschiedenheit die Gesandtschaft beim h. Stuhle. Kann es der friedlichen Lösung dieser Rechtsfrage förderlich sein, wenn man sie in einer so provokanten und beleidigenden Sprache von den Offizieren behandeln läßt? Gleichgültig es die Verständigung, wenn man um einer für Preußen sachlich ganz gleichgültigen Nebenfrage willen den Rechtsbefand des ganzen Status der katholischen Kirche in Preußen in Frage stellen läßt? Wir überlassen das Urtheil über diese Art des Vorgehens, welche leider ja nicht mehr neu ist, jedem Freunde des Friedens.“

In der „Nationalliberalen Korrespondenz“ heißt es aus Anlaß des Artikels der „Nordd. Allg. Zeitung“:

„So viel steht fest, daß die Stellung, in welcher die preussische Regierung in diesem Augenblicke der Kurie gegenüber steht, eine sehr viel bessere ist, als noch vor kurzer Zeit. Die maßlose Ueberhebung, welche sich der Kurie nach dem großen staatlichen Zugeständnisse des neuen Gesetzes bemächtigte, hat einer ziemlich leiseren Stimmung Platz gemacht. Und weshalb? Einfach, weil die Regierung die Miene angenommen hat, einmal Ernst zu machen, nicht die Kurie zu suchen, sondern sich suchen zu lassen.“

Der „Hannoversche Courier“ sagt:

„Es ist ganz interessant, den Spuren tieferer Differenzen nachzugehen, die sich sofort beim Bekanntwerden der Anwesenheit des Kardinals Howard in Kissingen in der deutschen ultramontanen Presse zeigten. Dasjenige Blatt, welches der Reise des Kardinals zuerst eine hochpolitische Bedeutung beilegte, war der „Bayrische Courier“, und daß bei demselben der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen, bewies er alsbald durch den Ausdruck der Hoffnung, welche auf das endliche Gelingen des kirchenpolitischen Verständigungswerkes in einem für Staat und Kirche gleich befriedigenden Sinne gesetzt wurde. Während also das süddeutsche kirchliche Organ keinen Anstand nahm, offen und ehrlich nach einem gedeihlichen Friedensschlusse zu verlangen, wußte sich die „Germania“ gar nicht zu lassen vor Unmuth über die Mittheilung, daß der englische Kardinal eine Mission in Kissingen haben sollte. Die ultramontane Gruppe, die hinter dem Berliner Zentrumblatt steht, empfand schon den bloßen Gedanken, daß der Vatikan den ersten Schritt zu neuen Verhandlungen gehen könnte, als untraglich und an den „Bayrischen Courier“ gelangte die höhnische Anfrage, wer ihm denn jenes Kutulkei in's Nest gelegt habe. Nun, die Thatsachen haben der „Germania“ insofern Recht gegeben, als (bis jetzt wenigstens) von direkten Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kardinal Howard nicht gesprochen werden kann; aber unabhängig hiervon bleibt das bemerkenswerthe Faktum bestehen, daß im kirchlichen Lager eine starke Strömung nach dem Frieden hin vorhanden ist, und daß sich dieselbe weder durch diplomatische Rücksichten, noch durch die Tyrannei der Parteileitung abhalten läßt, bei passenden Anlässen hervorzutreten. Man erfährt zugleich aus dieser kleinen Episode, falls man es noch nicht gewußt haben sollte, daß die „Germania“ und ihre Hintermänner mit großer Vorkommenheit allen ernstlichen Versuchen der Kurie gegenüberstehen, wirklich zu einem dauernden Einverständnis mit der Staatsregierung zu gelangen. Die Ergebenheit der Ultramontanen aber, genauer gesagt, ihrer politischen Führer, gegen den heiligen Stuhl scheint nicht gerade viel weiter zu reichen, als bis an die Grenze des gemeinsamen Interesses am Streite. Und wenn es denkbar wäre, daß der Vatikan des Kampfes müde werden sollte, so könnte er es vielleicht erleben, daß Herr Windthorst und seine Freunde päpstlicher als der Papst werden und (natürlich in aller Freundschaft) recht kräftig fröndiren.“

Nachdem die „Hamburger Nachrichten“ aus einer längeren Betrachtung der allgemeinen politischen Lage die Folgerung gezogen haben, daß für Deutschland kein ernstlicher Grund zur Beunruhigung vorliege, bemerken sie zum Schluß ihrer Erörterung:

„Am Uebrigen darf das deutsche Volk fester wie je die Ueberzeugung haben, daß die Männer, deren Sorge die militärische Sicherheit des Reiches, der Schutz seiner Grenzen unvertraut ist, ihre Augen offen halten, daß Deutschland als Militärmacht sich

nicht überflügeln läßt. Zu wünschen bleibt dabei nur, daß das deutsche Volk aus dieser Ueberzeugung auch das Gefühl der Verpflichtung schöpfe, die Lösung jener schwierigen militärischen Aufgaben zu fördern, so viel an ihm liegt, anstatt sie erschweren, wie es heutzutage leider nur zu oft in unbegrifflicher Kurzsichtigkeit und Verkennung der ersten Bedingung eines segensreichen Gedeihens des Reiches, der Sicherheit nach außen, zu geschehen pflegt.“

Die „Nationalzeitung“ gibt unter der Signatur P. B. (Dr. Paul Börner, der bekannte Herausgeber der „Medizin. Wochenschrift“) den Wünschen und Hoffnungen Ausdruck, welche die deutsche Cholera-Kommission aus der Heimath begleiten.

„Nicht ohne Bedauern“, heißt es weiter, „sieht man sie scheiden, um eine allerdings an Ehren, aber an den vielfältigsten Gefahren so reiche Mission anzutreten. Zu den vielen im allgemeinen nicht sehr beachteten und doch so bedeutungsvollen Erfolgen der Hygieneausstellung gehört es auch, daß die Forschungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes auf dem Gebiete der Seuchenlehre in den weitesten Kreisen jetzt anerkannt und populär geworden sind. Ueberall ist man sich nunmehr bewußt, welche einen Schatz Deutschland an einem Forscher wie Koch besitzt, der gleich ausgezeichnet ist durch die Weite seines Blickes wie durch die auf die Erforschung aller Gegenständlichen, auch des Unbedeutendsten gerichtete Methode. Hoffen wir, daß er nach beendigtem Werke ungeschädigt zu seinen Arbeiten zurückkehrt, denn wenn in seiner Schule auch schon jetzt zahlreiche viel versprechende Schüler gebildet sind, die Unerfahrenheit des Mannes ist trotzdem eine von Niemand bestrittene. Dringend müssen wir aber andererseits wünschen, daß diese Mission, zu der Deutschland einen seiner größten Forscher stellt, nicht isolirt bleibe. Ihre wahre Reifezeit findet sie nur, wenn mit ihr eine planmäßige Reihe von Arbeiten beginnt, für die gerade das Deutsche Reich am besten befähigt ist durch die Höhe, auf welcher sich in ihm die Wissenschaft befindet. Die Resultate dieser Arbeiten würden indessen fast unerschöpfbar bleiben, benützte man nicht die Zeit, um in der Heimath sanitäre Zustände zu schaffen, die dem Gedeihen der Reime von Infektionskrankheiten gegenüber sich feindlich verhalten. Man mag die Quarantaine jetzt noch beibehalten, denn wie in der ärztlichen Praxis ist es ja auch bei solchen Gelegenheiten besser, daß überhaupt etwas, wenn auch nicht immer das Beste geschehe. Aber es wäre ein trauriges Zeugnis für unsere hygienische Bildung, blieben wir dabei stehen und vereinigten sich nicht, gerade jetzt alle Stimmen zu der Forderung an die entscheidenden Kreise: Sorgt für Reinheit von Luft, Boden und Wasser — dann werden wir die großen Seuchen noch nicht aus der Welt schaffen, aber auch nicht mehr zu fürchten haben wie jetzt, wenn sie sich drohend uns nähern.“

Wiesbaden, 21. Aug. Der Deutsche Kronprinz ist um 3 1/2 Uhr zum Besuch des Königs von Griechenland mittelst Equipage von Mainz kommend hier eingetroffen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. Aug. Gestern Abend ist der Kaiser, heute früh die Kaiserin mit der Erzherzogin Valerie aus Fisch in Schönbrunn eingetroffen und schon heute Mittag ist die ganze kaiserliche Familie mit der Königin der Belgier und dem Prinzen und der Prinzessin von Koburg in Lagenburg um die Kronprinzessin versammelt, die heute ihren Namenstag begeht.

Der Kronprinz von Portugal, der gestern in höchst diplomatischer Gesellschaft beim portugiesischen Gesandten gepeist, ist heute abends an der Weilburg, diesmal beim Erzherzog Rainer, zum Diner, dem alle zur Zeit in Baden befindlichen Erzherzoge und Erzherzoginnen beiwohnen. Die Abreise des erlauchten Gastes von Wien ist auf übermorgen anberaumt und begibt er sich zunächst auf einem Separat-Donaudampfer auf einige Tage nach Pesth.

Ob am Dienstag in London der in Aussicht genommene Austausch der ratifizirten Beschlüsse der Donau-Konferenz zu Stande kommt, bleibt abzuwarten. Hinausgeschoben worden ist die betreffende Sitzung nicht und man darf also annehmen, daß sie stattfindet. Aber allerdings hält man es, so sehr man aus mehr als einem Grunde beklagen würde, wenn die Pforte abermals auch nur für kurze Zeit sich isoliren wollte, nicht für absolut sicher, daß auch das türkische Ratifikationsinstrument rechtzeitig da sei: gewisse Suszeptibilitäten in Konstantinopel könnten, möglicher Weise von außen her geschürt, wieder einmal eine gesunde Politik nicht haben aufkommen lassen.

hat Tegernsee schon um seiner Trockenfähigkeit willen ein Anrecht auf ganz besondere Beachtung und unsere norddeutschen Brüder haben dies seit einigen Jahren richtig herausgefunden. Berliner Geheimräthe und Tenore sitzen, wenn sie in der Schloßkirche am Sonntag Morgen eine für die kleinen Verhältnisse des Orts vortrefflich aufgeführte musikalische Messe gehört haben, in dem unmittelbar neben der Kirche gelegenen Brauhaus bei dem köstlichen Stoff der herzoglichen Brauerei, den man in der ganzen Umgegend trinkt, vertraulich besprechen mit den Honoratoren des Ortes und mit den markigen Bauerngestalten Oberbayerns oder aus der tiroler Umgebung. Die Reise von Berlin nach Tegernsee ist denn doch noch etwas weiter wie jene von Freiburg, Karlsruhe oder Heidelberg und unser süddeutscher Partikularismus verbietet uns nicht, vernünftige Beispiele, welche uns der Norden gibt, nachzuahmen. Unser Zweck ist erreicht, wenn diese Zeilen dazu beitragen, die Aufmerksamkeit wanderlustiger Landsleute auf den traumlichen Ort zu lenken, welcher bei Hauptvorzüge eines Reiseziels in sich vereinigt: Schönheit, Gemüthlichkeit und Billigkeit.

Kleine Zeitung.

— Die „Revue des deux Mondes“ vom 15. d. veröffentlicht eine Studie über Josef Viktor v. Schöffel aus der Feder von J. Brereau; der Letztere hat sich bisher als Uebersetzer und Ausleger von Schopenhauer hervorgethan, und es zeigte ihn offenbar, nachdem er der Herold des großen deutschen Pessimisten gewesen, nunmehr auch den optimistischen Sängern des „Gaudemus“ zu charakterisiren. Brereau's Studie beruht im Wesentlichen auf dem Essay von Karl Bartisch über Schöffel und redet im übrigen der kürzlich erschienenen französischen Uebersetzung des „Effehard“ von Wendel das Wort. An chauvinistischen Bemerkungen fehlt es im übrigen nicht; es gibt Deutsche und Deutsche, meint Herr Brereau: Viktor Schöffel habe mit den bösen Preußen nichts

Wien, 21. Aug. Der König von Serbien ist seit gestern in Wien. Er ist im Hotel Imperial abgetreten, wo er alsbald namens des in Lagenburg befindlichen Kaisers von dessen erstem Flügeladjutanten begrüßt wurde und dann den Besuch des Grafen Kalnohy empfing. Er wird, bevor er nach Bad Gleichenberg geht, das er erst verläßt, wenn es Zeit ist, der Einladung des Deutschen Kaisers zu den Manövern bei Homburg Folge zu leisten, drei Tage in Wien bleiben und heute zunächst die elektrische Ausstellung besichtigen. Der Tag des Eintreffens des Königs von Rumänien steht noch nicht fest.

Aus London liegt noch keine Nachricht vor, ob die Ratifikationen der Donaukonferenz-Beschlüsse heute ausgetauscht worden oder nicht; die Bevollmächtigten pflegen erst in den Nachmittagsstunden zusammenzutreten und so dürfte das Resultat erst heute Abend oder morgen früh hierher gemeldet werden. Die Meldung, daß die Pforte wegen der Ratifikation Bulgariens Schwierigkeiten mache, kann nur auf einem Mißverständnis beruhen. Bulgarien ist kein vertragschließender Theil und hat also weder selbst etwas zu ratifiziren, noch hat die Pforte namens Bulgariens eine Ratifikation zu erteilen.

Auswärtige Meldungen wollen von einem Besuch des Fürsten von Montenegro beim Fürsten von Bulgarien wissen. Im Reiseprogramm des Fürsten Nikita steht von einem solchen Besuch nichts, gleichwohl ist es sehr wohl möglich, daß er, nun er einmal in Konstantinopel ist — der nächste Weg, wenn auch nicht in der Luftlinie, — der Sophia führt ihn über Konstantinopel nach Barna — den Besuch, den ihm der bulgarische Fürst schon wiederholt abgestattet, erwidert.

Was in unsern Blättern von gemeinsamen Ministerkonferenzen, die unter dem Vorsitz des Kaisers heute Mittag begonnen hätten, zu lesen steht, ist irrig. Die ungarischen Minister sind allerdings schon eingetroffen, aber die Konferenzen werden frühestens morgen ihren Anfang nehmen.

Wien, 21. Aug. Der Kaiser in Marschallsuniform mit dem Großkreuz des Takowa-Ordens machte, vom Flügeladjutanten Rosenberg begleitet, um 11 Uhr dem König von Serbien einen halbtägigen Besuch, welchen dieser kurz darauf erwiderte.

Agram, 21. Aug. Die Erklärung des Gemeinderaths und Bürgerkomité's besagt, daß die Bevölkerung auf ein gemeinsames Wappen achte. Beide Korporationen übernehmen die Garantie für die Ruhe, wenn an den Finanzgebäuden Amtsschilder mit gemeinsamen Wappen und kroatischer Umschrift angebracht werden; zugleich wird die Regierung gebeten, die Verordnung, welche einen Regierungskommissär für Agram ernannt, zurückzunehmen. Der Ton der kroatischen Journale ist äußerst versöhnlich.

Italien.

Rom, 21. Aug. Italien sandte nach Tanger, wo schon ein Theil des permanenten italienischen Gesandtschafts sich befindet, eine zweite Division. Der Kommandant des Gesandtschafts erhielt den Befehl, mit dem dortigen italienischen Konsul Scovasso sich in Verbindung zu setzen, um einig vorzugehen; man hofft jedoch noch auf eine friedliche Lösung. Pariser Blätter verlangen ein vorheriges Einverständnis mit Frankreich für den Fall einer militärischen Aktion; die unerwartete Rückkunft Mancini's von Rom dürfte mit den Ereignissen Marokko's in Zusammenhang stehen. Die Nachricht, daß ein englisches Schiff von Gibraltar nach Tanger gesandt, erregt Aufsehen.

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Die Session der Generalräthe wurde heute ohne jeden Zwischenfall eröffnet.

Paris, 21. Aug. Die gestrige „Davas“-Depesche über die Absichten und Sympathien der spanischen Regierung hat ihren Zweck verfehlt, wenn sie hier irgend welchen Eindruck zu machen beabsichtigte. Niemand schenkt ihr ernsthafte Beachtung und wer heute noch von ihr spricht, thut es mehr oder minder in dem ironischen Tone des radikalen „Petit Parisien“, welcher schreibt:

zu schaffen, er sei ein typischer Schwabe und unterscheide sich mit seiner naturburschenhaften Vertheidigung und Offenheit von den süddeutschen Norddeutschen genau so stark, wie das weingefärbte Rheinland von der Streusand-Büchse des heiligen römischen Reiches. Ob Schöffel so bedenkliche Komplimente dankbar quittiren wird?

— (Die neue Front des Mailänder Doms.) Im Palast der Brera — so wird der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Mailand geschrieben — waren kürzlich einige Entwürfe für eine veränderte Front des Doms ausgestellt; unter ihnen wurde demjenigen des Professors Ferrario der Preis (einer Stiftung) zuerkannt. Seit langer Zeit sind die Unvollkommenheiten der gegenwärtigen Domfront besprochen und erkannt, durch die enorme Vergrößerung des Domes sind sie noch offener und störender geworden; die jetzige Front ist im Jahre 1810 auf Napoleons Geheiß hergestellt worden (statt der dafür versprochenen fünf Millionen wurden schließlich nur zwei ausbezahlt), eifrig und ohne Durchführung eines einheitlichen Stils, Thürme und Fenster romanisch mit barocken Verzierungen, die Spitzen gotisch. Der Entwurf Ferrario's macht einen großartigen Eindruck, die fünf Thürme korrespondiren mit den fünf Schiffen des majestätischen Gotteshauses, zwei große Giebel in Höhe der Hauptspitze mit der goldenen Madonna (aguglia = Nadel, Pyramide) erheben dem Auge die Front und machen die zum bedeutendsten Theil des Gebäudes. Der Stil der Thürme ist dem eigenen Charakter des Domes entsprechend, der durch Einfluß italienischer Baumeister nicht die streng gotischen Formen der deutschen Münster zeigt, sondern vielmehr in seiner freundlicheren, leichteren Außenseite die Eigenthümlichkeit des südblichen Volkes widerspiegelt. Herzog Ludwig Melzi d'Eril, Besitzer der bekannten Villa Melzi bei Bellagio am Comer See, hat der Mailänder Stadtbehörde mitgetheilt, daß er zur Einleitung der für den Neubau nöthigen Geldsammlungen 30,000 Lire anbietet.

Todesanzeige.
 J. 640. Heidelberg.
 Heute früh 6 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden unser geliebter Gatte und Vater:
Geheimer Hofrath Dr. R. Blum
 im 81. Lebensjahre.
 Heidelberg, den 22. August 1883.
 Frau Helene Blum,
 geb. Marx.
 Frau Helene Kühne,
 geb. Blum.
 Anwalt Dr. C. Blum.
 Frau Marie Blum,
 geb. Lange.
 Geheimerath Prof. Dr. W. Kühne.

Die Beerdigung findet den 23. Aug., Nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause (Leopoldstr. 11) aus statt.

Todesanzeige.
 J. 639. Karlsruhe. Tiefbetrübt mache ich Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung von dem plötzlichen Ableben meines theuern untergegangenen Vaters:
 des Herrn **Hopfenhändler Adolph Mayer.**
 Ich bitte um stille Theilnahme.
 Karlsruhe, den 22. August 1883.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Mayer.

J. 914. Im Verlag von A. Lindheimer in Stuttgart ist soeben erschienen:
Ueber den Widerspruch
 von
Einzel- & Gesamtinteresse
 in der
Forstwirtschaft
 von
C. E. Ney,
 Kaiserl. Oberförster.
 Zu beziehen à 80 Pf. (auch in Briefmarken) durch die Verlagsbuchhandlung.

Anerbieten.
 J. 614. 2. Ein bis zwei Gymnasialisten werden in Baden-Baden billig in Kost u. Wohnung genommen. Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Kapitalgesuch.
 J. 613. 2. Auf erste Hypothek wünscht man, ohne Unterhändler, auf September M. 20,000. Adresse in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Lehrlingsstelle-Gesuch.
 J. 626. Für einen wohlgeleiteten Knaben wird eine Lehrstelle als **Kellner** in einem renommirten Hotel gesucht.
 Gest. Offerten beliebe man sub **Chiffre B C 20 postlagernd Markdorf am Bodensee** einzusenden.

Vortheilhafte Heirath!
 Ein junges, gebildetes Mädchen, mit einem Vermögen von 90,000 Mark baar, wäre geneigt, sich mit einem feinen und soliden Herrn zu verheirathen. Ernstgemeinte Anträge, mit Retourmarke versehen, bitte zu richten unter **Chiffre B. M. 100 postlagernd Karlsruhe.** Discretion ist Ehrenache. J. 637.

L. Walz & Sohn,
 Wagenbauer, Karlsruhe.

 empfehlen großen Vorrath aller Arten von Wagen in bester Ausführung. Alle vorkommenden Reparaturen, sowie Lackirung fertigen rasch und billig. D. O.

Kaffee-Export.
 Meine seit Jahren rühmlichst bekannte, aus feinsten u. aromareichsten westindischen Kaffees bestehende **„Hamburger Mischung“** versch. jetzt f. M. 10.50. Außerdem empfehle Santos . . . M. 8.30 best Campinas . . . 9. . . vorl. Perl-Kaffee . . . 10.25 best. gelb. Guatemala . . . 10.40 schön. gelb. Java . . . 11.20 ff. Portorico . . . 11.60 hochf. Java (Menado) . . . 12. . . dr. Post-Paquet v. 9 1/2 Pfund Inhalt 30 Pf. u. portofrei geg. Nachnahme. **W. H. Gilberg in Hamburg.**

Nähmaschinenfabrik Karlsruhe, vormals Haid & Men.
Bilanz vom 30. Juni 1883.

Activa		Passiva	
M	ℳ	M	ℳ
Grundstücke und Baulichkeiten . . .	160121 90	Stammkapital	500000
Abschreibung 2 %	3202 44	Hypotheken	56000
Mobilien und Fabrik-Inventarien . . .	119225 49	Creditoren	50824 21
Abschreibung 10 %	11922 54	Gewinn- und Verlustkonto . . .	133631 87
Materialien, fertige und in Arbeit befindliche Fabrikate	121109 22	Verwendung desselben:	
Außenstände	209844 78	5% Dividende	25000
Guthaben beim Bankier	88205 35	Vertragsgemäße Lantieme (20% des Ueberschusses)	21736
Wechselbestand, abzüglich Zinsen . .	51984 62	Reservefond:	
Cassabestand	3283 20	Statutgemäße Dotirung	5434 09
	1856 50	Weitere Zuwendung	25000
		Beitrag zur Arbeiterrententasse . .	500
		11% Superdividende	55000
		Vortrag auf neue Rechnung . . .	1011 41
			133631 87
	740506 08		740506 08

Der Dividenden-Coupon Nr. 1 gelangt von heute ab bei dem Bankhause **Samuel Straus & Co.** mit **M. 160.** zur Einlösung.
 Karlsruhe, den 20. August 1883.

Die Direktion.
Fleischhauer. Neu. J. 628.
 J. 913. **Donaufingingen.** Die Tilgung des 3 1/2 % fürstlich Fürstbergischen Anlehens von 2 Millionen Gulden betr.
 Am 17. August 1883 sind nachstehende Obligationen mit den zugehörigen Zinscoupons vernichtet worden:
 von Lit. A. zu 1000 fl.:
 Nr. 155, 156, 160, 517, 655.
 von Lit. B. zu 500 fl.:
 Nr. 1051, 1059, 1214, 1256, 1259, 1341, 1503, 1545, 1550, 1907, 1988.
 von Lit. C. zu 100 fl.:
 Nr. 1489, 1598, 1614, 1729, 1807, 1819, 1887, 1888, 1899, 2027, 2199, 2202, 2206, 2267, 2407, 2408, 2465, 2572, 2897, 2961.
 Dies wird gemäß den Anleihenbedingungen bekannt gemacht.
 (O. 3954 B.) **Fürstlich Fürstbergische Domänenkanzlei.**

Prämirt mit 22 Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen.
 Ausgezeichnet mit 23 Diplomen
 Niederlagen in allen Städten Deutschlands.
 Nur beste Rohmaterialien werden verarbeitet. J. 10. 7.

Klimatischer Luftkurort.
Uetliberg bei Zürich
 2900'.
 Außerst angenehme halbstündige Fahrt per Bergbahn, 1 Stunde zu Fuß, 16 Tage täglich.
Kurhaus - Hotel - Pension Uetliberg.
 Unübertroffener Gebirgsaufenthalt für Familien und Besucher der Landesausstellung. - Frische kräftigende Gebirgsluft.
 Besonders geeignet für die Monate August, September u. Oktober; Traubentour.
 Prachtvolles Etablissement, 150 Zimmer von Fr. 1 an.
 Großer Comfort.
Post - Telegraph - Telephon.
A. Landry, Eigentümer.
Großes Restaurant Uto-Kulm.
 Seit Jahrhunderten der Lieblings-Aufenthalt der reisenden Welt. - Großartiges Regie-ebenbürtiges Panorama. J. 905. 3

Ein pens. Hauptlehrer, 37 J. alt, sucht passende Stellung als Privatl., Fabrikl., Musikl., od. als Aushelber, Beschäftigung b. einem Notar, Anwalt oder auf einem Comptoir u. Ansprüche bescheiden. Eintritt soaleich. Wer? sagt die Expedition d. Blattes. J. 638. 1.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Verschollenheitsverfahren.
 J. 583. Nr. 7747. Wiesloch. Das Großh. Amtsgericht Wiesloch hat unterm Heutigen verfügt:
 Landwirth Johann Heinrich Geider, dessen Ehefrau, Maria Anna, geborne Wittmer, und deren 7 Kinder: Gottfried, Hermann, Josef, Christian, David, Johann und Julius Geider von Roth, welche am 14. März 1854 nach Afrika ausgewandert sind, seit etwa 20 Jahren aber keine Nachricht mehr von sich gegeben haben, werden hiemit aufgefordert, binnen Jahresfrist ihren Aufenthalt anzuzeigen, widrigenfalls sie für verschollen erklärt und ihre mutmaßlichen Erben gegen Sicherheitsleistung in den füroralen Besitz des von ihnen zurückgelassenen Vermögens eingesetzt würden.
 Wiesloch, den 11. August 1883.
 Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: **Birkel.**

Bekanntmachung.
 J. 911. Nr. 8994. Karlsruhe. Die ledige, 24 Jahre alte Christine Bauer von Hankenloch ist mit Beschluß des diesseitigen Amtsgerichts vom 14. Aug. d. J., Nr. 18,145, im Sinne des R. N. S. 499 verheirathet und dieser Beschluß heute der Vormundschaftsbehörde mitgetheilt worden.
 Karlsruhe, den 20. August 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht. Abth. V. **C. Neutti.**

Entmündigungen.
 J. 591. Nr. 7328. Buchen. Die ledige, 31 Jahre alte Maria Wiese von Buchen wurde durch diesseitigen Beschluß vom Heutigen, Nr. 7293, im Sinne des R. N. S. 489 entmündigt.
 Buchen, den 16. August 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht. **Spiegelhalter.**

J. 596. Nr. 8540. Schopfheim. Durch Beschluß vom Heutigen wurde Johann Frider, Landwirth von Wehr, nach Maßgabe des R. N. S. 499 verheirathet und kann derselbe ohne Bewirkung seines noch zu ernennenden Bestandes weder Vergleichs schließen, Anlehen aufnehmen, angreifliche Kapitalien erheben, dafür Empfangscheine geben und Güter veräußern oder verpfänden noch hierüber rechten.
 Schopfheim, den 17. August 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht. **C. Müller.**

J. 612. Nr. 3425. Haslach. Felix Siefert, geboren am 15. Mai 1862, ehelicher Sohn des verstorbenen Zimmermanns Georg Siefert von Schelllingen und der verstorbenen Walburga, geb. Wölfler, wurde durch richterliches Erkenntnis vom 6. Juli d. J. wegen Geisteschwäche entmündigt; für denselben ist Feilshauer August Siefert von Haslach als Vormund aufgestellt.
 Haslach, den 13. August 1883.
 Großh. Amtsgericht Wolfach. **Jffel.**

Erbeinweisungen.
 J. 610. 1. Nr. 10,198. Billingen. Großh. Amtsgericht Billingen hat unterm Heutigen beschlossen:
 Die Helene, geborne Dugger, Wittwe des Schweizerhofwirths Jakob Käufer von Oberschach, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres 7 Ehemannes gebeten.
 Diesem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht binnen zwei Monaten Einsprache erhoben wird.
 Billingen, den 17. August 1883.
 Die Gerichtsschreiberei des Großh. bad. Amtsgerichts. **Juber.**

J. 573. 1. Nr. 7592. Meßkirch. Albertine Matthea ledig von Meßkirch, natürliche Tochter der verstorbenen Barbara Matthea ledig von hier, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihrer Mutter nachgesucht. Etwaige Einwendungen hiergegen sind binnen 6 Wochen außer geltend zu machen.
 Meßkirch, den 14. August 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht. **Breitner.**

J. 895. Nr. 8866. Durlach. Die Wittve des August Thomas, Restaurateurs von Böblingen, Amalie, geb. Philipp von Böblingen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Etwaige Einsprachen hiergegen sind binnen vier Wochen dahier zu erheben, widrigenfalls dem Gesuche entsprochen werden würde.
 Durlach, den 16. August 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Zur Beurkundung:
 Der Gerichtsschreiber: **Sigmund.**
 Erbverordnungen.
 J. 889. Wertheim. Anton Hildenbrand, Tagelöhner von Rauenberg, welcher vor etwa 30 Jahren nach Amerika ausgewandert und dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird zur Vermögensaufnahme und Gemeinschaftstheilung auf Ableben seiner Ehefrau, Magdalena Hildenbrand, geborne Seibert von Rauenberg, mit Frist von 3 Monaten mit dem Anfügen vorgeladen, daß bei seinem Nichterscheinen die Gemeinschaftsmasse den Erben der Frau zugetheilt werden wird.
 Wertheim, den 15. August 1883.
 Großh. Notar **E. Sauer.**

J. 899. 1. Durlach. Christof Heinrich Mezger Ehefrau, Juliane, geb. Weder, Bernhard Reichbacher Ehefrau, Christine, geb. Weder, Heinrich Mezger Ehefrau, Anna Maria, geb. Weder, sämtlich von Bergausen, schon vor dem Jahre 1866 nach Amerika ausgewandert, werden hiermit aufgefordert, ihre Erbrechte an den Nachlaß ihres zu Bergausen verlebten Vaters, Joh. Adam Ludwig (J. A. Ludwig's Sohn) binnen drei Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls sie bei Verheilung der Erbmasse nicht berücksichtigt werden.
 Durlach, den 17. August 1883.
 Schultzeis, **Großh. Notar.**

J. 608. 1. Emmendingen. Auf Ableben des Georg Kühne alt, Zimmermanns in Rusbach, Gemeinde Freiamt, ist die Katharina, Katharina Elisabeth, geb. Kühne, Ehefrau des Edward Gremelshpacher, zu dessen Nachlaß gesetzlich erbberechtigt; ihr Aufenthalt ist unbekannt und wird sie bei Vermeidung des Ausschlusses aufgefordert, ihre Erbrechte binnen 3 Monaten hier geltend zu machen.
 Emmendingen, den 10. August 1883.
 Großh. Gerichtsnotar **G. Ernst.**

Handelsregister-Einträge.
 J. 556. Nr. 7276. Buchen. In das Firmenregister wurde heute eingetragen unter D. 3. 99 die Firma: **W. Münch in Buchen.** Inhaber ist der Kaufmann Wilhelm Münch daselbst. Dessen Ehevertrag ist unter D. 3. 55 eingetragen und veröffentlicht in der Beilage zur Karlsruher Zeitung vom 15. November 1883.
 Buchen, den 14. August 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht. **Spiegelhalter.**

J. 575. Mannheim. In das Handelsregister wurde unter Ordnungszahl 302 des Gesellschaftsregisters Band II zur Firma **„Carl zur Eintracht“** in Mannheim eingetragen:
 Kaufmann Emil v. Redow ist aus dem Vorstande ausgetreten.
 Durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 25. Juni 1883 wurden die Herren Christof Niehm, Andreas Roth, Jakob Nauen und Friedrich Büttel, sämtlich Kaufleute, dahier wohnhaft, als Mitglieder des Vorstandes ernannt, welche in der Weise zeichnen, daß je zwei derselben der Gesellschaftsfirmen ihre Namensunterschrift beifügen.
 Mannheim, den 4. August 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht I. **J. B.**

Dr. Döhrenheimer.
 J. 576. Mannheim. In das Handelsregister wurde unter Ordnungszahl 233 des Gesellschaftsregisters Band III zur Firma: **„Chemische Fabrik**

„Rheinau“ in Mannheim eingetragen: Die dem Hugo Böder ertheilte Procura ist erloschen.

In dessen Stelle ist Buchhalter Carl Spiegelberger dahier zum Prokuristen der Aktiengesellschaft ernannt worden, mit der Befugnis, gemeinschaftlich mit je einem Vorstandsmitglied oder dem zeichnungsberechtigten Delegirten des Aufsichtsraths die Firma zu zeichnen.
 Mannheim, den 4. August 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht I. **J. B.**

Dr. Döhrenheimer.
 J. 633. Ettlingen.

Steigerungsförfündigung.

Im Vollstreckungswege werden in der Gastwirtschaft zur Eintracht, Althofstraße Nr. 403a in Ettlingen am Freitag dem 24. August, Vormittags 9 Uhr, nachgemaante Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, als:
 1 eiserne Drehbank mit Support, Breitspindel, Ueberlegung und verschiedenes Räderwerk, 30 Stück Drahtstäbe, 1 Bohrmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Schleifstein mit Triebwerk, 1 Ambos, 3 Schraubstöcke mit Werkbänken, 1 Blasbalg, ein Vorrath von Eisen, sehr vielerlei einschlagende Werkzeuge zur Schlosserei und eine Brückenwaage mit Gewicht.
 Ettlingen, den 16. August 1883.
 Gerichtsvollzieher **Maus.**

Bekanntmachungen.
 J. 915. Karlsruhe.

Bekanntmachung.
 Aus der Werl'schen Stiftung in Konstanz ist ein Stipendium von 350 M. jährlich für einen Schüler an einer Mittelschule zu vergeben.
 Bewerbungen sind binnen 3 Wochen bei **Großh. Oberstudienrathe** unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse einzureichen.
 Von den Bewerbern ist nachzuweisen:
 1. daß sie badiische Staatsangehörige und entweder mit dem Stifter verwandt sind oder in einer zu dem früheren Seckreise gehörigen Gemeinde Heimathrecht oder den Unterstützungswohnort haben;
 2. daß sie sich einem wissenschaftlichen Fache mit Ausschluß der Theologie, oder einer Kunst widmen;
 3. daß sie bereits den Grad geistlicher Ausbildung erlangt haben, um zum einjährig freiwilligen Dienste zugelassen zu werden;
 4. daß sie talentvoll, fleißig und in ihrem Betragen tadellos sind und
 5. keine genügenden Mittel zu ihrer weiteren Ausbildung besitzen.
 Karlsruhe, den 20. August 1883.
 Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts. **A. A. d. Pr.: v. Seyfried. Hund.**

Dammbau-Arbeiten.

J. 912. 1. Nr. 1884. Nachbezeichnete Arbeiten zur Erhöhung des rechtsseitigen **Reckardbammes** von der Kettenbrücke anwärts längs der Landstraße nach Rüfenthal, und zwar:
 a. Erd- u. Planarbeiten M. 33304 24
 b. Maurer- u. Steinbauerarbeiten zur Herstellung zweier Dammschichten im Anschlage von . . . 792 41
 c. Deckelung von rauhem Böschungsklaster im Anschlage von . . . 4395 20
 im Gesamtanschlage von 38491 85 vergeben wir in öffentlicher Submissionsverfahren.
Donnerstag den 30. d. Mts.,
 Vormittags 8 Uhr, auf unserem Geschäftszimmer an einem Unternehmer.
 Angebote nach Prozenten des Voranschlages sind bis zu obigem Termine schriftlich und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen.
 Pläne, Bedingungen und Ueberschlag liegen bei uns zur Einsicht auf.
 Mannheim, den 20. August 1883.
 Großh. Rheinbau-Inspektion.

Bekanntmachung.
 J. 605. 2. Nr. 161. Stodach.

Zur Auffüllung der Lagerbücher der **Gemarkungen Liptingen und Schwabentente** wird mit Ermächtigung **Großh. Oberdirection des Wasser- u. Straßenbaues** Taschnahrt anberaumt wie folgt:
 für Liptingen auf Montag den 27. August, Vormitt. 1/2 10 Uhr, für **Schwabentente** auf Montag den 3. September, Vormittags 8 Uhr, jeweils in das betr. Rathszimmer.
 Die Grundeigentümer dieser Gemarkungen werden hiermit aufgefordert, Grunddienstbarkeiten, welche zu Gunsten ihrer Liegenschaften bestehen, unter Anführung der Rechtsurkunden dem Unterzeichneten zum Eintrag in das Lagerbuch anzumelden.
 Stodach, den 15. August 1883.
C. Bühler, Bezirksgeometer.

(Mit einer Beilage.)